



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

180 (20.4.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141242)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Einzeln 10 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 12. 1/2 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Ein-
nahmen, Druckarbeiten) 844
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Kleinst-Zeile . . . 1 Mark

Leserliste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 180.

Mittwoch, 20. April 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Besuch des Kaisers in Karlsruhe.

oc. Karlsruhe, 20. April. Am 23. d. M. nachmittags gegen 1 Uhr werden der Kaiser und die Kaiserin zu einem kurzen Familienbesuche hier eintreffen und gegen 4 Uhr die Reise nach Straßburg fortsetzen.

Familien drama.

* Mainz, 19. April. In Kleinwinternheim schlug heute vormittag der Landwirt Alois Buchner seine 5 Kinder und seine Frau mit einem Beil nieder. Die Kinder mußten nach Mainz ins Spital gebracht werden. Der Mann erschloß sich darauf mit seinem Jagdgewehr.

Von der Ballonkatastrophe bei Reichenbach.

* Reichenbach, 19. April. Der vermögliche Ventilring des Ballons „Delitzsch“, den Sachverständige als wertvolles Stück zur Ermittlung der eigentlichen Ursache des Unglücks ansehen, wurde etwa 500 Meter westlich von der Unfallstelle aufgefunden. Bei Feldarbeiten fand ihn gestern lose im Sande eingebettet ein Einwohner. Der Ring weist zwei starke Bruchstellen auf, ist aber nicht völlig gebrochen. Am Ring befanden sich kleine Teile der zerrissenen Hülle und Teile der Stahlklossen. Der Ring, der zwanzig Pfund wiegt, wurde heute nachmittag nach Witterfeld gesandt. Wenige Meter von der Stelle entfernt, wo der Ventilring gefunden wurde, lag auf dem Acker der Ueberzieher des verunglückten Seufzerrings. 150 Meter von der Unfallstelle wurde auch noch ein Sandhaufen gefunden, der sich beim Fallen entleerte. Einen Beweis von der Festigkeit des Luftschlagers der verunglückten Luftschiffe auf den Boden liefert die Tatsache, daß von den in der Tasche des Seufzerrings gefundenen Schlüsseln einer mitten durchbrochen ist; auch ein im Portemonnaie befindliches Zweimarkstück war verbogen.

Der Kampf im Baugewerbe.

* München, 20. April. Nach gemessenen Berichten sind von der Organisation der Maurer von 12 000 Mitgliedern 4000 ausgesperrt. Die ausgesperrten Bauarbeiter reisten trappweise nach dem Ansbach. Wie die „Bosche Zeitung“ aus Letztem erzählt, wandern zahlreiche Bauarbeiter aus Deutschland nach Oesterreich aus.

Die Arbeitgeberverbände und der Kampf im Baugewerbe.

* Berlin, 19. April. Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und der Verein deutscher Arbeitgeberverbände erließen eine Erklärung, in der es heißt: Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände, welcher im Kampfe stehende deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe als Mitglied angehört und die mit ihm im Kartellverhältnis stehende Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände erkennen bei aller Wahrung ihres jeweiligen grundsätzlichen Standpunktes hinsichtlich der einzelnen Programmpunkte, insbesondere hinsichtlich der Tarifverträge durchaus an, daß das Vorgehen des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe berechtigt gewesen ist und daß den immer weiter gehenden Ansprüchen und Bestrebungen der Arbeiterorganisationen auch einmal der berechtigte Standpunkt des Arbeitgebers entgegenzusetzen werden muß. Die im Kampfe befindlichen Arbeitgeber des Baugewerbes sind hiernach der tatkräftigen Unterstützung der übrigen organisierten Arbeitgeber von Industrie und Gewerbe sicher.

Mord aus verschämter Liebe.

* Eborn, 20. April. Aus verschämter Liebe feuerte der Lehrer Scholt auf die 19jährige Gutbesitzerstochter Wohlmann 6 Revolverkugeln ab, von denen 4 den Hals und den Rücken trafen und tödlich wirkten. Der Mörder wurde verhaftet.

Vatermord im Walde.

* Breslau, 19. April. Ein schweres Verbrechen ist in Oberrubowitschwalde bei Wüstegiersdorf verübt worden. Der 20-jährige Arbeiter Paul Vogel lockte seinen 61jährigen Vater in den Wald unter dem Vorgeben, für eine Weile auf das Grab der Mutter Reisig zu sammeln. Er ermordete ihn dort und raubte ihm den kurz vorher empfangenen Wochenlohn von 11,50 Mark. Dann begab sich der Mörder zu einem Bergwägen, wo er

bis spät in die Nacht hinein lustig tanzte und zechte. Vogel, der verhaftet wurde, hat bereits ein Geständnis abgelegt; er zeigt keinerlei Reue.

Unfall des Admirals Grabe.

* Riga, 19. April. Als der deutsche Admiral Grabe heute nach einem Flug zu Lande versuchte, verfehlte er die Landungsstelle und stürzte in die See. Er selbst erlitt keinen Schaden, sein Flugapparat dagegen wurde stark beschädigt.

König Eduards Rückkehr nach London.

London, 20. April. (Von unserem Londoner Bureau.) König Eduard wird Ende der nächsten Woche aus Biarritz nach London zurückkehren, um die Reise in Paris für 2 Tage zu unterbrechen.

Verkauf des Panzerkreuzers „Blücher“ an die Türkei?

London, 20. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Konstantinopeler Vertreter der „Times“ telegraphiert seinem Blatte, es sei Grund genug für die Annahme vorhanden, daß die deutsche Regierung der Türkei das Angebot gemacht habe, ihr den Panzerkreuzer „Blücher“ für die Summe von zwei Millionen Pfund zu verkaufen. Er fügt aber hinzu, daß die türkische Admiralität wahrscheinlich bei ihrem Entschluß bleiben werde, einen neuen Panzer bei einer britischen Firma in Vanausatz zu geben. Der „Blücher“ kostete Deutschland 1 882 000 Pfund. Er sei allerdings schnell und mit großer Artillerie versehen, aber nicht so leistungsfähig als die später gebauten Schlachtschiffe für die britische und deutsche Flotte.

Wer's glaubt!

London, 20. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Um seinen Subjektiv die Vorgänge der Schutzpolitik vor dem Freihandel zu demonstrieren, erzählte gestern abend der bekannte konföderative Führer Mr. Honor Low in einer Rede in Blackburn folgendes: Eine südamerikanische Republik habe in voriger Woche einen bedeutenden Auftrag für Geschütze vergeben. Eine englische Firma machte das niedrigste Angebot und hatte auch alle Aussicht, den Auftrag zu erhalten. Aber trotzdem ging Deutschland als Sieger hervor und zwar nur deshalb, weil das deutsche Gebot der betreffenden Republik im letzten Augenblick noch das Versprechen machte, daß der Einfuhrzoll auf Tabak aus der betreffenden Republik herabgesetzt werden soll.

Aus dem englischen Unterhaus.

* London, 19. April. Bei der Einbringung des alten Budgets für 1909-1910 erklärte Lloyd George, obgleich ein tatsächliches Defizit von 26 248 000 Pfund Sterling vorhanden sei, würde dies durch Erhebung der noch rückständigen Staatseinkommen mehr als ausgeglichen werden und sogar ein Ueberschuß von 2 960 000 Pfund Sterling vorhanden sein. (Weisfall bei den Ministerien.) Wenn die Lords das Budget nicht verworfen hätten, was zu einem Verlust des Schatzkammers durch Nichtbegleichung von Einkommensteuern, Stempelsteuern, Zöllen und anderen Beiträgen geführt habe, so würde der Ueberschuß für das Jahr 1909 4 200 000 Pfund Sterling betragen haben. Er glaube, wenn die Ungewissheit für die Industrie nicht existiert hätte, so hätte die Einkommensteuer einen Ueberschuß von 1 200 000 Pfund Sterling gestiftet. Während der Dauer von vier Monaten hätten sich die Finanzen des Landes in einem Zustande der Verwirrung befunden, doch habe die Regierung drei Millionen Pfund aus den Staatsentlastungen des Jahres zur Verminderung der öffentlichen Schulden verwendet und einen Ueberschuß von 2 900 000 Pfund Sterling erzielt, welches ebenfalls für die Verminderung der Schulden oder zu jedem anderen Zwecke, den das Haus wählen möge, verwendet werden könne. Er glaube nicht, daß irgend ein anderes Land dies fertig bekommen hätte. Es sei lächerlich, wenn behauptet würde, daß die Finanzwirtschaft des Freihandelsystems verlagert habe und das gesamte fiskalische System zusammengebrochen sei. Es gebe kein anderes fiskalisches System, das aus einer so starken Anspannung, wie sie dem Lande auferlegt worden sei, so triumphierend hätte hervorgehen können. (Weisfall bei den Ministerien.)

Das Befinden Mark Twains.

* New York, 20. April. Das Befinden Mark Twains ist besorgniserregend. Er leidet an großer Atemnot und Herzschwäche.

* * *

* Elberfeld, 19. April. Kommerzienrat Vager von den Elberfelder Farbenfabriken stiftete anlässlich der 300-Jahrfeier Elberfelds 30 000 M. für städtische Wohlthatzwecke.

* Szeged, 19. April. In der Balkischen Streichholzfabrik erfolgte heute vormittag eine Kesselexplosion, durch die 10 Arbeiter und 1 Mann getötet und 1 Mann schwer verwundet wurden.

Zwei wichtige Mittelstandsfragen.

✓ Zu den wichtigsten, aber auch schwierigsten Fragen des heutigen wirtschaftspolitischen Lebens gehört unbestritten die Mittelstandsfrage und die Einbreitung einer wirksamen Förderung des gewerblichen Mittelstandes, bildet zweifellos einen wesentlichen Bestandteil der gesamten Gewerbepolitik. Nachdem durch die vergleichenden Tabellen der letzten Berufs- und Betriebszählungen einwandfrei festgestellt ist, daß das Handwerk nicht verschwindet, daß sogar eine Zunahme der Handwerksbetriebe stattgefunden hat, indem der Abnahme der Kleinbetriebe eine Vermehrung der Mittelbetriebe gegenübersteht, zeigt sich selbst in den Kreisen, die bisher vielfach im Handwerksbetrieb eine veraltete Form der Produktion zu sehen glaubten, ein warmes Interesse für das Handwerk, das sich in mehr oder weniger brauchbaren Vorschlägen für seine Hebung kundgibt. Es wird dabei anerkannt, daß das Handwerk im Rahmen der heutigen Wirtschaftsordnung einen schweren Stand hat und daß die Wünsche seiner berufenen Vertretungen die gleiche Berücksichtigung verdienen wie diejenigen anderer Berufsstände z. B. der Landwirtschaft. Von diesen Wünschen sind zwei von hervorragender Bedeutung: 1. ein gerechtes Verfahren bei den Arbeitsvergaben in Staat und Gemeinde und 2. eine erfolgreiche Bekämpfung des Vorwurfsesens. Beim Submissionswesen ist es bis jetzt nicht gelungen, einen Modus zu finden, der die beiden in Frage kommenden Kontrahenten, vergebende Behörde und Unternehmer, gleichmäßig befriedigt, trotzdem schon seit einer Reihe von Jahren brauchbare Vorschläge zur Diskussion stehen und mancherlei Verbesserungen des Systems vorgenommen wurden. Die Hauptschuld an dem unbefriedigenden Verhältnissen tragen die häufig fehlbaren, eine subjektiv verschiedenartige Auslegung zulassenden Bestimmungen in den Submissionsordnungen und der Umstand, daß die den Unternehmern günstigen Vorschriften vielfach nur da sind, um nicht eingehalten oder aus diesen und jenen Gründen umgangen zu werden, namentlich von den untergeordneten Organen der Baubehörden. Die vorzugswürdige Bekämpfung des niedrigen Angebotes hat nicht selten Verhältnisse geschaffen, die zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung geben, indem die tüchtigen, soliden Submittenten immer mehr ausgeschaltet werden, der Verdienst und die Lebenshaltung der bei den Submissionen beteiligten Handwerker herabgedrückt wird und die Qualität der Arbeit abnimmt.

Eine planmäßige Bekämpfung der unfehlbar vorhandenen Mängel ist daher dringend geboten. Es empfiehlt sich für diesen Zweck zunächst eine sachliche Aufklärung der submittierenden Unternehmer und des Aufstellers von Musterkalkulationen, besonders aber die rückhaltlose Anerkennung des Grundsatzes für die Arbeitsvergaben, daß eine gute Leistung nur für eine entsprechende Gegenleistung erwartet werden darf. Aus diesen Erwägungen heraus muß der gewissenhafte Richter bei den Submissionen, der seine ihm von der Sozialgesetzgebung auferlegten und die durch den Arbeitsvertrag übernommenen Pflichten ernst nimmt, Vorzug gegenüber dem unzuverlässigen Schleuderer.

Alle Angebote, die von den Bauämtern unter Zuziehung von unparteiischen Sachverständigen sorgfältig aufgestellten Vorauslagen um einen gewissen Prozentsatz, der von den Behörden im Benehmen mit den geträulchten Vertretern der einzelnen Berufsstände festgestellt wird, unterschreitet, müssen daher von der Zuschlagserteilung ausgeschlossen werden. Der finanzielle Effekt kann nicht bedeutend und darf nicht ausfallgebend sein. Man hat zugunsten der notleidenden Landwirtschaft z. B. Schutzzölle eingeführt, die von der Allgemeinheit getragen werden. Mit demselben Recht kann der Handwerksmeister verlangen, daß er für eine gute, meistersmäßige Arbeit einen angemessenen Preis erhält.

Von gleicher Wichtigkeit für die Gewerbeförderung ist eine wirksame Bekämpfung des Vorwurfsesens. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Handwerker zu viel und namentlich zu lange Kredit gewähren müssen, während sie in der Befriedigung ihrer Kreditbedürfnisse häufig Schwierigkeiten begegnen. Daraus entstehen naturgemäß schwere wirtschaftliche Nachteile, welche die Lage des Handwerks ungünstig beeinflussen. Daraus ergibt sich aber auch die Verpflichtung aller Faktoren, die an der Erhaltung eines leistungsfähigen, kauf- und feuerkräftigen Handwerksverbandes und an einer gesunden Weiterentwicklung des Handwerks interessiert sind, diejenigen Mittel anzuwenden oder die Maßnahmen zu unterstützen, durch die eine Beseitigung dieses Übels erwartet werden kann. Dahin gehört in erster Linie eine sorgfältige, überflüssige Führung der Geschäftsbücher, sowie das regelmäßige Ausstellen von Rechnungen, kurz eine genaue kaufmännische Behandlung aller Geschäftsvorfälle durch die Hand-

werfer selbst, dann aber besonders auch die Gewöhnung der Kundenschaft an pünktliches Bezahlen der Handwerkerforderungen. Erstrebenswert ist die Schaffung von Zentralen zur Vermittlung eines den Bedürfnissen des Handwerks entsprechenden Kreditverkehrs auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Lösung dieser beiden Fragen, deren Möglichkeit nicht bestritten werden kann, wird für die Hebung der Handwerks von den segensreichsten Folgen sein.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. April 1910.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten

In der gestrigen Sitzung der Wahlrechtskommission des Herrenhauses haben das Zentrum gewollig verschnupft. Die „Köln. Volksztg.“ rüffelt Herrn v. Bethmann-Hollweg sehr energisch:

Der Reichskanzler selbst hat heute an der Sitzung der Kommission teilgenommen und wohl als Ergebnis der Sitzung des Staatsministeriums eine längere Erklärung abgegeben. Sie unterscheidet sich von den bisherigen Minister- und Kanzlerreden zur Wahlrechtsreform dadurch, daß sich die Regierung hier auf ganz bestimmte Punkte festlegt. Es läßt sich nicht erkennen, ob die Regierung mit dieser Festlegung die Absicht hegt, die Vorlage selber ganz scheitern zu bringen, oder ob sie damit den Versuch machen will, die bisherige Mehrheit einseitig zugunsten der Nationalliberalen zu bewegen und zur Wiederherstellung des alten Wahlrechts im Landtage das Herrenhaus zu benutzen.

Weiter erklärt die „Köln. Volksztg.“ kategorisch, das Zentrum sei am Ende seiner Konzessionen angelangt, es habe es satt, die Rolle des Rothbärders zu spielen, so wie die Vorlage geworden sei, sei sie noch eben erträglich, weitere Verschlechterungen würden dem Zentrum jedes Interesse an der Vorlage nehmen. In ähnlicher Weise ereizt sich die „Germania“: Das Zentrum will, daß die Regierung die Vorlage des schwarzen-blauen Blocks durchdringt und die konservativ-merikale Mehrheit als genügend breite Grundlage für die Wahlreform ansetzt. Wie es nun heißt, bietet Herr v. Bethmann alles auf, daß im Herrenhaus nichts beschlossene wird, was den Konservativen und dem Zentrum im Abgeordnetenhaus nicht genehm ist. Der Führer der Konservativen will die konservativ-merikale Mehrheit nicht sprengen lassen.

Es ist nun möglich, daß die Vorlage schon im Herrenhaus ganz scheitert, eine zweite Möglichkeit ist, daß die Vorlage in einer Form aus Abgeordnetenhaus zurückgeht, in der sie nur den Konservativen und dem Zentrum genehm ist, aber nicht den übrigen Parteien u. der Regierung. Das ist die Lage und also das, wenn nicht ein Wunder geschieht, die Vorlage schon jetzt als gescheitert gelten, was ganz ohne alle Frage, unter Berücksichtigung aller Momente vom Standpunkt eines gebildeten Fortschritts der wünschenswerteste Ausgang dieser kläglichen Aktion wäre; wir haben das mehrfach hier ausgeführt. Die Regierung kann sich dem Willen des Zentrums nicht beugen, ein Wahlgesetz gegen die liberalen Parteien ist keine Reform, und schafft keine Beruhigung, wird im Gegenteil nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie leiten. Wenn also das Herrenhaus sich durch den Ministerpräsidenten nicht wagen läßt, seine Anträge nicht zurückzieht und eine andere Plattform schafft, auf die Regierung und Mittelparteien treten können, dann verschwindet die Vorlage in der Verlesung, aber nicht verschwindet von der Bildfläche der Wille des deutschen Volkes zur Reform des preussischen Wahlrechts. Der Kampf wird weiter gehen, und unter dem hoffentlich günstigeren innerpolitischen Situation (nach den Reichstagswahlen) erfreulichere Resultate zeitigen als dieser wenig glorreiche Reformversuch.

Die parteipolitische Lage für die Reichstagsersatzwahl in Friedberg-Büdingen

wird in einer Darmstädter Korrespondenz der „Südd. Reichskorrespondenz“ also gemeldet:

Der Wahlkreis Friedberg-Büdingen, der nicht vor den Toren Frankfurt liegt und namentlich in seinem südlichen Teil sehr viel Arbeiterbevölkerung hat, konnte schon bei den beiden letzten Reichstagswahlen nur mit Mühe in der Stichwahl gegen die Sozialdemokraten gehalten werden. Es erhielten 1903 bei 22.999 Wahlberechtigten und 17.806 Abstimmenden in der Hauptwahl Ostola 6583, der Sozialdemokrat 6783, das Zentrum 1936, der Freisinnige 314 Stimmen, während in der Stichwahl Ostola 11.493

und der Sozialist 6817 Stimmen erhielt. 1907 erhielt bei 23.887 Wahlberechtigten und 20.521 Abstimmenden Ostola 8492, der Sozialdemokrat 7234, ein Nationalist 3299, ein Freisinniger 1472 Stimmen und in der Stichwahl siegte Ostola mit 11.515 über 8524 Stimmen. Das Zentrum, das in dem zu 79 Prozent evangelischen Wahlkreis nicht ernstlich in Betracht kommt, hatte 1907 keine Stimmen dem Antisemitismus gegeben. Für die bevorstehende Ersatzwahl ist die parteipolitische Lage durchaus ungewiss. Die südlichen Nationalliberalen und auch die Liberalen, die trotz ihrer Zugehörigkeit zum Bund der Landwirte nationalliberal geblieben sind, waren vom Bund der Landwirte infolge seiner Haltung zur Reichsfinanzreform merklich abgetrieben und man sprach schon viel von einer gemeinsamen nationalliberal-freisinnigen Kandidatur gegen den Grafen Ostola, der, selbst Katholik, dann wohl neben den Stimmen des Bundes der Landwirte die des Zentrums (rund 2000) erhalten hätte. Ob es bei der bevorstehenden Ersatzwahl zu derselben Konstellation kommen wird, steht noch dahin und selbst wenn dies der Fall ist, ist es noch völlig ungewiß, wer von den beiden bürgerlichen Kandidaten mit dem Sozialdemokraten in Stichwahl kommen wird. Als Kandidat der Sozialdemokraten kommt der ehemalige Schreinermeister und jetzige Parteisekretär Wajold in Betracht, der letzter schon sich wiederholt um das Mandat bemüht hat. Sollte der agrarische Kandidat mit ihm in die engere Wahl kommen, so ist bei der Erbitterung in den Kreisen der südlichen Liberalen über die Steuerpolitik des Bundes der Landwirte wohl mit dem Siege des Sozialdemokraten zu rechnen, zumal die Mauerbrücker seiner Partei eine große Anzahl freiwilliger Wähler bietet. Es wird daher aller Annahmen der Liberalen bedürfen, um einen so unersprechlichen Ausgang der Wahl zu verhindern.

Auch wir möchten einer gemeinsamen Kandidatur der liberalen Parteien das Wort reden. Hier sollte das Wort des Abg. Wasser mann zur Last gemacht werden, daß die Aufstellung mehrerer liberaler Kandidaten der Vergangenheit angehört muß. Es müßte ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt werden, für den auch die Volkspartei bereit wäre, schon im ersten Wahlgange zu stimmen. Da der Liberalismus im Wahlkreise weniger von der Rechten als von der Linken den Vorkurs zu fürchten hat, so würde eine derartige Kandidatur sich noch am besten gegen die Sozialdemokratie behaupten können, am ehesten geeignet sein, die Ueberläufer im bürgerlich-liberalen Lager festzuhalten. Der Wahlkreis ist ländlich und hat nur einige nicht allzu große Städte. So könnte sich vielleicht die Kandidatur eines Landwirts, eines Bauernbündlers empfehlen, der natürlich zugleich ein Mann von unabweisbarer liberaler Gesinnung sein müßte. Leider aber droht die liberale Solidarität gerade hier in die Brüche zu gehen, wo sie so bitter not tut, und zwar durch die Schuld der Nationalliberalen. Das muß offen gesagt werden. In Uesedom-Wöllin haben nach Nachrichten linksliberaler Blätter die Nationalliberalen eine Sonderkandidatur aufgestellt, ein Wahlkreis, der unzweifelhaft der fortschrittlichen Volkspartei vorbehalten bleiben muß. Schon lacht nun das „Berliner Tageblatt“, immer emsig bemüht, die liberalen Parteien durcheinander zu bringen, die fortschrittliche Volkspartei zu animieren, sich dadurch zu verbündeln, daß sie überlässt in Friedberg-Büdingen einen eigenen Kandidaten aufstellt. Kommt es zu diesen beiden Sonderkandidaturen, dann hat sowohl in Uesedom-Wöllin wie in Friedberg-Büdingen der Sozialdemokrat die allerbesten Aussichten, durch die Schuld der liberalen Parteien. Wir meinen, die Nationalliberalen sollten in Uesedom ihre Sonderkandidatur schleunigst zurückziehen, damit es in Friedberg nicht erst zur Aufstellung einer gebildeten volksparteilichen Kandidatur komme, und die Zentralleitungen beider Parteien sollten sich Klugheit in diesem Sinne bemühen. Darüber besteht doch wohl kein Zweifel, daß bei den nächsten Wahlen der Liberalismus eine nach Möglichkeit geschlossene Front aufweisen muß, wenn er nicht eine gewaltige Niederlage erleiden will. Die Aufstellung von Sonderkandidaturen bei den Ersatzwahlen ist aber jedenfalls die denkbar schlechteste Vorbereitung auf diese unbedingt notwendige gemeinsame taktische Aktion. Die Führer haben das erkannt und dringen darauf, aber sie allein können es nicht machen. Wir müssen erwarten, daß auch die liberalen Wähler in den einzelnen Wahlkreisen politische Reife und Einsicht aufbringen, um den selbstmörderischen Unfug der Sonderkandidaturen dort zu lassen, wo sie nicht angebracht sind. Und nicht angebracht ist eine nationalliberale Sonderkandidatur in Uesedom und nicht angebracht eine volksparteiliche in Büdingen.

Das heimische Kapital und die Kolonien

Ueber „Das heimische Kapital und die Kolonien“ hielt Geheimrat Professor Dr. Paasche einen interessanten Vortrag

sein medizinisches Spezialstudium gemacht hatte und einige Zeit als Militärarzt tätig gewesen war, wurde er von einer schweren Lungenkrankheit befallen, die ihn zwang, zur Heilung zunächst nach Maler und dann nach Tunis zu gehen. Aber dieser traurige Anlaß brachte ihn nun endlich auf das bisher unbekannte Feld seiner späteren Taten. Am Rande des märchenhaften Kontinents entdeckte sich seine Phantasie stärker; immer näher trat ihm die handgreifliche Verwirklichung seine Pläne vor Augen. Er studierte nun sieben Jahre lang Nordafrika, lernte arabisch und machte sich in den Verhältnissen heimisch, jedoch man mit Recht von ihm sagen konnte, er habe um den schwarzen Kontinent mit derselben Inbrunst geworben wie einst Jakob um Rachel. Durch seine medizinische Tätigkeit und seine tatkraftige Haltung während einer tunesischen Revolte erwarb er sich Einfluß und wurde schließlich Leibarzt des Beyn von Tunis. 1866 kehrte er auf kurze Zeit nach Europa zurück, lebte es ihn wieder zurück, nicht so seiner ärztlichen Wirksamkeit wegen, als weil ihm die Verabreichung seiner eigenen Größe nun endlich zur Last drängte.

Den Anlaß zu Nachtigals Reisen gab ein Auftrag König Wilhelms I., der in seiner Fürsorge angeordnet hatte, dem Scheich Omar von Bornu sollten für sein menschenfreundliches Verhalten deutschen Reisenden gegenüber verschiedene Geschenke überbracht werden. Die Mission übernahm Nachtigal im Anjano 1869 und sie war ihm der Ausgangspunkt für sechsjährige Reisen im inneren Afrika, die ihn durch ein sechsmal so großes Gebiet wie Deutschland, über 24 Breiten, und durch 20 Längengrade hinführten. Die energisch planvolle und bescheiden humoristische Art, mit der er alle unbeschreiblichen Mühen und Entbehrungen ertrug, kommt verständlicher und ergreifender in den prächtigen Briefen zum Ausdruck, die Dorothea Berlin in ihrem schönen Erinnerungsbuch veröffentlicht hat, als in dem großen grandiosen wissenschaftlichen Werke „Sahara und Sudan“, dessen letzter Band

bei den kürzlich stattgehabten Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, dem wir anknüpfend folgendes entnehmen:

Der Zusammenhang des heimischen Kapitals mit den Kolonien besteht in zweierlei Richtung: Unsere Kolonien brauchen das heimische Kapital, und das heimische Kapital, unser Handel und Industrie, werden von Jahr zu Jahr die Kolonien weniger entbehren können.

Es war natürlich, daß sich das Kapital in der ersten Zeit unserer Kolonialwirtschaft von kolonialen Unternehmungen zurückhielt. Die Unsicherheit des Eigentums und des Lebens, die unsicheren Rechtsverhältnisse, das Fehlen von Transportwegen und Eisenbahnen etc. war nicht dazu angetan, das heimische Kapital zu größeren Unternehmungen in den Kolonien zu verlocken. Trotzdem wurden bald nach der Besitzergreifung der Kolonien mit großem Wagemut verhältnismäßig bedeutende Kapitalien angelegt, z. B. im Koffeebau in Usambara und in einer Zuckerindustrie am Rufiji in Deutsch-Ostafrika. Rückschläge und Mißerfolge waren bei diesen Unternehmungen in einem ganz fremden Lande unvermeidlich. Trotz dieser Mißerfolge wurden die ersten Pionierarbeiten zur wirtschaftlichen Erschließung unserer Kolonien fortgesetzt; Anfang der 90er Jahre wurde eine Menge kleinerer Gesellschaften gegründet. Nach vorübergehender Stodung ist dann auf das System hingeworfen worden unsere Kolonien möglichst finanziell selbständig zu machen. Das Interesse für die koloniale Arbeit wuchs; durch den Eisenbahnbau sind große Kapitalien in den Kolonien angelockt worden. Viele Unternehmungen haben begonnen Renten abzuwerfen. An der Börse werden heute Kolonialwerte in großer Zahl gehandelt. Neue Hilfsquellen sind durch mineralische Schätze eröffnet, die Minen sind für das koloniale Wirtschaftsleben von größter Bedeutung geworden.

In Deutschland werden aus dem Auslande für etwa 2 Milliarden Mark Rohstoffe eingeführt. Wir müssen daher danach streben, daß die Kolonien mehr und mehr eine Produktionsstätte für Rohstoffe für die heimische Industrie werden. Der Schwerpunkt der Kolonien liegt heute weniger darin, daß deutsche Auswanderer dort Arbeit und Lohn finden, und daß die Kolonien aus die sogenannten „Kolonialwaren“ wie Zucker, Kaffee etc. liefern — für letztere bestehen in fremden Ländern Produktionszentren, welche diese Produkte billiger liefern können, — das Ziel ist vielmehr das, Rohstoffe wie Baumwolle, Hanf, Oelfrüchte, Wolle, Felle und Gerbstoffe für die Industrie zu gewinnen. Die Vorbereitungen hierfür sind in unseren Kolonien gegeben. Es liegt daher im Interesse der Industrie, die mit zu den Repräsentanten des heimischen Kapitals gehört, Bestrebungen der Unternehmer und des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees zu unterstützen. Das deutsche Nationalbankwesen erleidet z. B. durch die Abhängigkeit auf dem Baumwollmarkt von Amerika große Verluste.

Auf Erreichung des Zieles, Deutschland im Bezuge seiner Rohstoffe vom Auslande möglichst unabhängig zu machen, kann das kleine wie das Großkapital beistehen. Das kleinere Kapital darf für größere Pflanzungs-Unternehmungen bei dem vorhandenen Risiko und bei der Aussicht einer Rente erst nach einer Reihe von Jahren nicht herangezogen werden. Zur finanziellen Unterstützung des kleineren Pflanzers in den ersten Jahren empfiehlt Geheimrat Paasche, in den Kolonien Landes- und Hypothekendarlehen nach dem Vorbild der Hypothekendarlehen in Ostafrika zu errichten.

Das Großkapital muß in ganz anderer Weise inopemutig vorgehen; in erfreulicher Weise beteiligt es sich heute mehr als bisher an kolonialen Unternehmungen. Daß sich auch fremdes Kapital in unseren Kolonien betätigt, können wir nicht hindern; auch unser Kapital arbeitet in beträchtlicher Höhe im Auslande. Aber bereits darf uns das Eindringen fremden Kapitals nicht benehmen, es bleiben doch Erzeugnisse auf deutscher Scholle, die auf deutschen Schiffen verfrachtet werden müssen und eventuell der heimischen Industrie vortzuzuziehen sagute kommen. Infolge des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees muß es sein, immer mehr durch fleißige Arbeit zu zeigen, daß und wo in unseren Kolonien die Vorbereitungen für eine gute Kapitalanlage vorhanden sind und dahin zu wirken, daß der Bedarf der heimischen Industrie an den benötigten Rohstoffen immer mehr in den eigenen Kolonien gedeckt wird.

Im Anlaß an das Referat wurde beschlossen, der Frage der Landpolitik und Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken in den Kolonien bei der nächsten Tagung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees näherzutreten.

Badische Politik.

Aus der Schulkommission.

Lk. Karlsruhe, 19. April. Die Schulkommission beschloß einen neuen Absatz zu Paragr. 17 b, wonach es den Ge-

lehrern aus Nachschuß Nachschub herbeizutreiben. Diese ironisch gestimmte Seitenliebe, die bestridende Lebendigkeit seines Stills, das souveräne Darüberleben und die nie verlagende Beobachtungsorgane auch während der schauerhaftesten Qualen, all das gibt seinen Werken einen literarischen Charakter, der etwas durchaus Nichterwartetes hat und etwa an die Kunst Wilhelm Raabes im „Abu Telfan“ erinnert. Sein denkwürdiger Zug nach Libesti, der ihn mehrere Male dem Verdurstungsstod preisgab, dem wilden Jammern der grausamen Bewohner unerschrocken und nur durch seine tollkühne Muth noch glücklich endete, erscheint in seinen Schilderungen in komischer Verkürzung, so wenn er z. B. seinen eigenen Auszug schildert: „Ich selbst, kurzum, die Weine mit einigen leinernen Rehen umwickelt, doch die obere Körperhälfte in einen Korridor Sommerpaletot gehüllt und das Haupt bedeckt mit einem pilzförmigen Gebilde, das die Engländer für ihre indischen Offiziere gegen den Sonnenhitze erfunden haben“. . . . So irrte Ebdred-Ossendiet-Tebis, wie er sich selbst arabisch nennt, einen Monat lang durch die wackere Wüste, wobei ihm nichts als eine Handvoll Datteln zur Verlängerung seines gepulverten Daseins diente. Am Juli 1870 erreicht er sein vorläufiges Ziel Kufa, die Hauptstadt Bornus, und wird vom Scheich empfangen. Von hier aus macht er dann seine gewaltigen Hüge um den Hodee bis in das gefährdetste Land der Wabai, dessen Sultan er durch seine Kühnheit imponiert, als er ihm geruht, während alle anderen vor ihm auf der Erde rutschten: „In meinem Lande kriegt man nur vor Gott, nicht vor Menschen.“ Diese Freundschaft des entschlichen, blutdürstigen Sultan Ali macht für ihn dieses „Grab der Europäer“ zum Garten seines Ruhmes und verhilft ihm zu den großartigen Entdeckungen. Ueber die unerträglich Langeweile weiterer Märkte hilft ihm seine währende Liebe zu Tieren hinweg; seine Hunde Affen und Papageien sind seine liebsten Gesährten, deren Tod er schmerzhaft beklagt. Durch englische Zeitungen erfährt er 1872 von dem deutsch-französischen Kriege und folgt mit ergreifend

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zur Erinnerung an Gustav Nachtigal.

Berlin, 19. April 1910.

Am 20. April ist ein Vierteljahrhundert verflossen, seit einer der größten der deutschen Afrikaforscher, Gustav Nachtigal, an Bord des Kreuzers „Rabe“ verschied. Fern von seiner Heimat doch im Dienst seines Vaterlandes und auf dem heimatischen Boden eines deutschen Schiffes hat er seinen Helden und großen Geist aufgegeben und auch seine Gebeine, die zunächst am Kap Palmos, in dessen Nähe die „Rabe“ gerade segelte, bestattet wurden, sind später nach der Kamerunkolonie überführt worden und ruhen in deutscher Scholle. Mitten im reichsten Wirken jah abgetrieben, hatte dies Leben doch einen Aufschwung zu den Höhen des Daseins und zum Weltruhm genommen, nachdem es so schlicht am 23. Februar 1884 unter dem Strohdach des Pastorhauses im Dorf Gischicht bei Stenab begonnen. Dem frischen, abenteuerlustigen Jungen spulen schon während der Schulzeit große Pläne von Reisen nach fernen unbekannten Ländern im Kopfe herum. Er selbst hat erzählt, wie sich bereits seit der ersten Geographiestunde durch den Ausblick einer sehr unvollkommenen Karte von Afrika mit dem unendlich geseichneten Tiefs die Idee in ihm festgesetzt habe, er müsse diesen See einstmal mit eigenen Augen schauen. Der lustige, trinkfrohe, zu allen Tollen Streichen aufgelegte Student hielt an diesen kindlichen Träumen fest. Wenn auf der Aue die Ausgelassenheit ihren Höhepunkt erreicht hatte, dann schwang Nachtigal eine seiner berühmten „Bierreden“, deren Thema stets phantastische Reisen nach Afrika waren und in denen er seine Kommilitonen als Häuptlinge eines wilden Stammes in höchst hochfandiger Weise und mit allerlet ethnographischen Einzelheiten anzureden mußte. Nachdem er

Königl. Selters



ist das **einzigste natürliche Selters, von altbewährter Heilkraft**
 welches von allen Brunnen mit Selters in Fällen von **Katarrhen der Schleimhäute und Atmungsorgane.**
 Namen, nur so wie es der Quelle entfließt, gefüllt und versandt wird: **Königl. Selters mit heisser Milch.**

hervorrag. **Linderungsmittel**
 bei feberhaften Zuständen und bei Lungentuberkulose, **Tafelgetränk**
 innerer ein von unerreichtem Wohlgeschmack.

Unter strengster Kontrolle der Königl. Staatsregierung in rein natürlichem Zustande gefüllt. — Zur Vermeidung von Irrtümern achte man genau auf den Namen „Königl. Selters“.



Continental-Gumme- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Unerreichte Qualität Billig im Gebrauch

Continental-Pneumatic.

9495

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wascheide, o o o Stickereien etc., überhaupt o o o

alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** o o o auch der seit 34 Jahren weltbekannten o o o

Henkel's Bleich-Soda.

5365

Bernh. Helbing

G. m. b. H.

Tel. 1043 Mannheim S 6, 35

Bierpressionen
Amerik. Wasserdruckapparate

Büfett-Eisschränke
Metall-Büfett-Beläge

Flaschen-Reinigungs- und Abfüllapparate
für jeden Bedarf

Heisswasserkessel

Mineralwasserapparate

Kohlensäure
Apparate
Badapparate

Sauerstoff
Inhalationsapparate
Retentionsapparate

5944

Kein Fuss-Schweiss oder Sohlenbrennen.



Reformhaus z. Gesundheit
 Wilhelm Albers, P 7, 18
 Nähe Wasserturm Heidelbergerstrasse
 Niederlage I Mittelstrasse 46
 II Gontardstr. 31
 — Sonntags geschlossen. —

181



Moderne Transmissionen

Wellen, Ringschmierlager, Reibungs- etc. Kupplungen, Riemen- und Seilschleiben etc.

Gebrüder Bendkiser Nachf. Pforzheim.

Vertreter: Ingenieur **Ludwig Andres, Heidelberg, Uferstr. 16.**

9138

Zeitungsmakulatur Dr. H. Haas Buchdruckerel.

In jedem Quantum erhältlich in der

№ 4711 Eau de Cologne

gibt der Wäsche köstliche Frische



Unsererdenlich diskretes Aroma von exquisiter Feinheit und besonderer Lieblichkeit. — Verleiht der Wäsche, dem kostbarsten Schatz der Hausfrau, jenen wunderbar zarten, köstlich erfrischenden Duft.

Beim Einkauf achte man genau auf die ges. gesch.

auf **Blau-Goldener Etikette.**

Frauenleiden

arzel- und operationslos Beratung und Behandlung nach Thuro-Brandt

Natur- und Licht-Verfahren, schwedische Heilgymnastik.

Frau Dir. Hch. Schäfer
 Schülerin von Dr. med. Thuro-Brandt. 3000
 Mannheim nur **№ 3, 3** Mannheim.
 vis-à-vis dem Wilden Mann.
 Sprechstunden: 2 1/2 — 5 Uhr nur Wochentags.

Die kleinste Gasrechnung

erzielt man mit dem **Prometheus-Herd**
 weil die neue Herdplatte und der neue Zwillingsbrenner zwei Einrichtungen, welche kein anderer Gasherd hat — ausserordentlich Gas sparen!

Niederlage bei **7210**
 Marktplatz **B. Buxbaum 8 2, 5.**

In **Kindern-Konfektion**

unterfallen wir ein ungemein reichhaltiges Lager



B. Hoffmann in Ld
 Mannheim P. A. A.

6311

In jedem Haus gebraucht man



HANSA Backpulver

Bestel!

fabrik
Hansa
Hamburg

Für 50 Hansa Dosen erhalten Sie 1 Dose ff. Köln

Bei **Kopfschmerz** trüb und furchtbar will, oder lange in Apotheken aufbewahrt das ärztlich bevorzugte **Citrovantille!** Befehls-Gefaschthetere's Deto's 6497

Seine Erfindung.

Von Frank Allen.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen v. S. Leonardi. (Schluß.)

„Hörte das schreckliche Ding nicht an, Erich, — es ist geladen.“

Er hob sie beiseite und ergriff die Waffe.

„Was hast Du mir, Erich?“ rief sie, entsetzt über den schrecklichen Ausdruck seiner Augen.

„O, nichts Besonderes. Ich habe nur ebenfalls einen Besuch gemacht und zufällig bei derselben Persönlichkeit, die Du heute zwecks einer „Kuprobe“ besuchst hast,“ erwiderte er schmeidend. „Und dort — in seinem Zimmer — fand ich dies hier!“

Dompson öffnete er seine linke Hand und wies ihr die eigenartig geformte Haarnadel.

Sie erkannte sie. „Ach, so weist Du alles?“ rief sie.

„Ja, ich weiß!“ zischte er. Dieses kühle Bekenntnis drohte ihm von Sinnen zu bringen.

„Hat Denton Dir alles erzählt?“

„Nein, der Schurke war fort, aber ich weiß alles, und er soll mir nicht entgehen. Seinem Gelde verdanken wir all die Delikatessen, durch die Du mich zu blenden gedachtest, die bezahlten Rechnungen —“

„Ja, lieber Erich. Er kommt heute her, um Dir alles zu berichten. Aber bist Du denn von Sinnen? fügte sie hinzu, da er mild den Revolver schwang.

„Nein, ich bin blind und von Sinnen gewesen, nun aber sehe ich nur allzu klar. Du — Du —“

In diesem Augenblick ertönte ein Klopfen an der Tür für, und mit dem Rufe: „Das ist Denton!“ eilte Elsie hinaus.

Einen Augenblick stand Erich zögernd auf demselben Fleck, dann stürzte er ihr nach, stolperte über die Schwelle und schlug im Hellen mit dem Kopf gegen eine scharfe Tischkante, jedoch er blutend und benutzlos liegen blieb.

Als er wieder zu sich kam, fand er sich mit bandagiertem Kopf auf seinem Lager. Zwei weiche Hände umschlossen seine Rechte.

„Nichtig, mein Alter,“ sagte Dentons tiefe Stimme, als er Nieme machte, sich zu erheben.

Die Augen vollends öffnend, sah er Elsie über ihr geneigte Gesicht und zu Füßen seines Lagers Dentons freundlich lächelndes Gesicht und ehrliche Augen, die so frei und offen auf ihn ruhten, daß seine jüngsten Gefährungen ihm nur wie ein wüßtes Traum erschienen.

„Sie haben sich überarbeitet,“ beantwortete Denton seinen fragenden Blick, „und von Schwindel überkommen sind Sie zu Boden gestürzt. Zufällig langte ich gerade hier an, jedoch ich Ihrer Frau behilflich sein konnte, Sie hierher zu bringen.“

Und als er sah, daß Erich noch nicht beruhigt schien, fuhr er fort: „Infolge meines Ersehens war Ihre Frau heute in einer Geschäftsangelegenheit zu mir gekommen, über die ich heute abend mit Ihnen reden und Ihnen zu Ihrem Glück gratulieren wollte.“

„Zu meinem Glück?“

„Nun ja — zu Ihrer Erfindung, die Sie in kurzer Zeit zum reichen Manne machen dürfte.“

„Durch meine Erfindung zur Eroberung der Luft?“ fragte Erich verblüfft.

„Nein, durch Ihre Erfindung zur Befregung wider-

spentigen Gelodes,“ lachte Denton. „Sehen Sie, dies hier ist die Quelle Ihres künftigen Reichthums.“

Erich nahm das ihm gereichte Schächtelchen und las die auf dem Deckel befindliche Inschrift:

Werner's Patent-Haarnadeln
 Schächtel 0,20 Pfennig.

„Aber er begriff noch immer nicht, bis Denton die Schächtel öffnete und ihren Inhalt in seine Hand entleerte. Die Haarnadeln sahen ganz so aus wie die in Dentons Zimmer gefundene Haarnadel.“

„Wir haben Ihre Erfindung noch ein wenig verbessert, doch die Idee ist dieselbe,“ bemerkte Denton dabei.

„Ja,“ fügte Elsie lächelnd hinzu, als Du meiner Haarnadel damals eine haltbare Form gabst, ahnest Du nicht, daß Du damit unbewußt einem allgemein empfindenen Mangel abgeholfen hastest. Da ich jedoch wußte, daß die Sache Dir zu wichtig erscheinen würde, so sprach ich darüber mit Herrn Denton.“

„Als Sachverständiger in bekannnten Angelegenheiten,“ fiel Denton lachend ein. „Und da ich die Zweckmäßigkeit dieser Erfindung erkannte, so haben wir sie patentieren lassen. Sie werden eine große Fabrik bauen müssen, um der bereits sehr regen Nachfrage gerecht werden zu können; — kurzum, Ihr Glück ist gemacht. Aber,“ fügte er, sich zum Schen wendend, hinzu, „es ist die alte Geschichte. Die Menschen streben beständig nach dem Großen, Erhabenen, Unerreichbaren und lassen das Kleine, im Bereich ihrer Hand liegende, durch das schon so wunderbar zum Millionär geworden ist, unbeachtet. Nur gute Nacht. Mein, Ihrer Frau, nicht mit gebührt Ihr Dank.“

Und er verließ das Heim der beiden Glücklichen.

Unterricht.

Sprachen-Institut W. G. Mackay D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3 Telefon 4483

Geldverkehr 8000 Mk. geg. gute Hypothek, Sicherheit anzuleihen.

Ankauf. Gesucht ein gut erhaltenes Pianino, Friedrichsplatz 2, St. 2, 2.

Verkauf. Eine komplette Schlafzimmers-Einrichtung wegen halber bill. zu verkaufen.

Kontrollen - Centrale in Heidelberg mit Einrichtung in Waren für 300 Mk.

Gebrüder Reis Hof-Möbelfabrik MANNHEIM. Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.

Gebrüder Reis Hof-Möbelfabrik MANNHEIM. Werkstätten für Innen-Architektur.

Gebrüder Reis Hof-Möbelfabrik MANNHEIM. Verkauf: M 1, 4 nächst dem Kaufhaus.

Liegenschaften

Unserer Dreiecksbauer Hans mit Laden, in dem schon ca. 20 Jahre ein Schuhgeschäft mit Erfolg betrieben wurde.

Wohnung. In verkaufen oder zu vermieten: ein noch fast neues, schön. Privathaus in schön.

Stellen finden. Wer Geld verdienen will neben seinem Berufe oder leichten zu verändern beschäftigt, wende sich unter M. D. 1906 an die Expedition dieses Blattes.

erfte Kraft. Spezial für den Verkauf gesucht, welche mit den süd-deutschen Verhältnissen durch-

Hausbursche. Ein ordentlicher Hausbursche gesucht. Café Winkler, O 5.

Waldparkstr. 24. 1. od. 2. Stod, geräumige 2-Zimmerwohnung, Küche, Bad und Balkon.

Waldparkstr. 26. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad sofort preiswert zu vermieten.

Waldparkstr. 28. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 30. 2. Stod, schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 32. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 34. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 36. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 38. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 40. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Unsere Reklame-Tage enden kommenden Samstag. Bis dahin gewähren wir immer noch einen Nachlass von 20% auf riesige Posten Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel und Schuhe aller Art. Schuh-Haus Hirsch Mannheim 6415 D 2, 9, Ecke Planken.



Lohnende Hausarbeit! Hausarbeiter-Druckmaschinen. Grunda: Verionen beiderlei Geschlechts.

Kinderfräulein. Ich bin 1. Mai zu 3 Kindern im Alter von 8, 7 u. 4 Jahren.

Stellen suchen. Lucht. ja. Mann, sucht, gefährt auf Ia. Reing., Stell. als Kaufmann, Lagerist etc. in abt. Establishement. Off. mit K. M. 29845 an die Exp.

Kräftiges Mädchen. Ein braves, fleißiges Hausmädchen auf 1. Mai gef. Friedrichsplatz 28, 2 Treppen. 50049

Herren-Hemden nach Mass, in eleganter Ausführung, unter Garantie für tadellosen Sitz. Reichhaltige Auswahl der neuesten Dessins in deutschen, französischen und englischen Stoffen.

Läden. N 3, 17, 1 Laden m. Winterstimmer zu verm. 29829

Magazine. Hell. Magazin. 2-Zimmerwohnung mit Bad, Wasser u. Elektrifiziert.

Werkstätte. Augustenstr. 33. Werkstätte, auch als Magazin verwendbar mit oder ohne Wohnung auf 1. Juli billig zu verm.

Zu vermieten. D 4, 44, 4 Zimmer, schön, 4. Stock, als Bureau bis 1. Juli zu verm.

Wohnung. P 1, 3a. Schöne 4 Zimmerwohnung nebst Zubehör, 2. u. 3. L., per sofort zu vermieten.

Mietgesuche. Ein möbl. Zimmer in gut. Familie zum 1. Mai gesucht.

Bureaux. N 3, 12. 1 großes unmöbl. Zimmer, voll als Bureau oder Atelier zu vermieten.

Gross. hell. Zimmer. Mitte d. Stadt, h. d. Hauptstr. als Bureau zu verm. 1-974

Büro-Räume. 1 Treppe über Entree, bestehend aus 2 hellen, großen Zimmern per sofort ganz oder geteilt zu verm.

Waldparkstr. 26. Schöne 2-Zimmerwohnung m. Bad auf 1. Juli zu verm.

Waldparkstr. 28. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 30. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 32. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 24. 1. od. 2. Stod, geräumige 2-Zimmerwohnung, Küche, Bad und Balkon.

Waldparkstr. 26. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad sofort preiswert zu vermieten.

Waldparkstr. 28. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 30. 2. Stod, schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 32. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 34. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 36. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 38. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 40. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 42. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 44. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 46. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 48. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.

Waldparkstr. 50. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Bad, elektrisch, Licht in L. 12, 7, 11. Stod per sofort zu vermieten.